

BESPRECHUNGEN

Konzil

RYNNE, Xavier: *Die Erneuerung der Kirche*. Die vierte Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils (14. Sept. – 8. Dez. 1965). Köln, Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1967. 432 S. Lw. 29,80.

Die amerikanische Wochenzeitschrift „The New Yorker“ brachte von Konzilsbeginn an unter dem Pseudonym Xavier Rynne so detaillierte Berichte über die damals noch streng geheimen Debatten, daß als Verfasser nur ein Konzilsteilnehmer in Frage kam. Obwohl sich die Vermutungen bald auf einen Namen konzentrierten, ist das Pseudonym bis heute nicht gelüftet. Das Interesse daran hat allerdings in dem Maß abgenommen, als in Rom die Schranken des Konzilsgeheimnisses fielen. War die nach der ersten Sitzungsperiode erschienene Buchausgabe von Rynnes Berichten (deutsch: *Die zweite Reformation*, 1964) noch die einzige vollständige Konzilschronik, so berichteten die folgenden Bände (Briefe aus dem Vatikan, 1964, Die dritte Sitzungsperiode, 1965) nur mehr wenig, was man nicht auch anderswo lesen konnte. Doch beweist der vierte und letzte Band, daß dem Verf. immer noch geschlossene Sitzungen und geheime Dokumente zugänglich sind: In Protokollform referiert er die Verhandlungen der Kommission über die in letzter Minute eingetroffenen Änderungsvorschläge des Papstes zum Ehe-Kapitel des „Schemas 13“ (244–258), ein Bericht, den man nur bei Rynne findet.

Bestechend bleibt die Brillanz dieses „Versuchs eines theologischen Journalismus“ (Vorwort zum ersten Band). Nach wie vor muß man Rynnes Bücher mit an erster Stelle nennen, wenn man im deutschen Sprachraum nach zuverlässigen, vollständigen und gut geschriebenen Konzilsberichten sucht. „Objektiv“ im Sinn kühler Distanz schreibt Rynne nicht. Er engagiert sich für den „neuen Geist“,

für „die wahrhaft revolutionären, biblisch orientierten Grundsätze“ (289), von denen er eine tiefgreifende Erneuerung der Kirche erhofft. Fast die gesamte Konzilsliteratur ist in dieser Haltung geschrieben. Es gibt zu denken, daß aus den Kreisen der Konzilsminorität noch kein ernst zu nehmendes Buch über das zweite Vatikanum bekannt wurde.

Daß bei Rynne auch die reine Chronik in Form tabellarischer Übersichten über Themen, Rednerlisten und Abstimmungsergebnisse nicht zu kurz kommt, erhöht den Wert seiner Bücher. Ein Anhang bringt den Text der wichtigen Papstansprachen und ausgewählter Konzilsdokumente. Kleine Unrichtigkeiten fallen zum Teil dem Verfasser, zum Teil dem Übersetzer zur Last. Nur einige Beispiele: Kardinal Bea war nicht in Bombay (33), Ratzinger ist kein Jesuit (161) und Küng kein „Pater“ (287). Statt „geistliche Lektion“ (179) müßte es heißen „geistliche Lesung“, statt „Heiliges apostolisches Bußgericht“ (229) „(Apostolische) Pönitentiarie“.

W. Seibel SJ

Die Autorität der Freiheit. Gegenwart des Konzils und Zukunft der Kirche im ökumenischen Disput. Hrsg. von Johann Christoph HAMPE. Bd. 1–2. München: Kösel 1967. 629 u. 703 S. Lw. je 48,—.

In der bisherigen Konzilsliteratur nimmt der von J. Chr. Hampe herausgegebene Text- und Kommentarband „Ende der Gegenreformation?“ (1964) einen besonderen Platz ein. Durch eine geschickte Kombination von Berichten, Dokumenten und Kommentaren ließ Hampe die innere Geschichte des Konzils in ihrer ökumenischen Bedeutung deutlicher sichtbar werden als die meisten der damals schon zahlreichen Konzilsbücher. Gleichzeitig hatte er so viele Dokumente gesammelt, daß

der Band allein wegen der Texte vieler Konzilsreden für jeden Interessierten unentbehrlich wurde.

Das neue, auf drei Bände geplante und das ganze Konzil umfassende Werk beruht auf denselben Prinzipien. Nach Themen geordnet, bringt es in 15 Kapiteln die Texte der wesentlichen Konzilsreden, die zum Thema gehörenden Konzilsdokumente im Wortlaut oder in Zusammenfassungen, sowie Kommentare und Diskussionsbeiträge. Glänzend geschriebene Einleitungen des Herausgebers ordnen die einzelnen Kapitel in die Thematik ein, skizzieren die Diskussion und ihr Ergebnis. Danken muß man dem Hrsg., daß er, im Unterschied zu der 1964 bei Benziger erschienenen Sammlung von Congar, Küng und O'Hanlon, auch Voten der Minorität aufgenommen hat.

Für die Kommentare gewann Hampe Mitarbeiter aus der ganzen Ökumene. Fast alle waren selbst am Konzil beteiligt, die nicht-katholischen meist als offizielle Beobachter ihrer Kirchen. Nicht alle Beiträge überzeugen. Doch überragen mehr den Durchschnitt, als man bei einem so breit angelegten Werk erwartet. Kaum zu vermeiden, daß manche längst und häufig Gesagtes wiederholen. Man ist schon dankbar, dies alles an einem Ort gesammelt zu finden. Erstaunlich ist die Homogenität der Stellungnahmen unabhängig von der Konfession der Autoren. Auch wo Bedenken angemeldet werden, kommen sie von allen Seiten. Doch geschieht dies in Maßen und immer im Rahmen allgemeiner Zustimmung. Deziidiert kritische, ablehnende oder gar protestierende Stimmen fehlen. Zeichen wachsender Einheit, oder nur opportunistisches Auswahlprinzip? Wohl das erste, wenn nicht alles trägt.

Im Mittelpunkt der beiden ersten Bände stehen die Fragen nach dem Wesen der Kirche und dem Sinn ihrer Ämter und Stände. Daß dabei die Kollegialität als der „Schlüsselbegriff“ für das gesamte Strukturgefüge der Kirche“ (J. Neumann, II, 496) einen besonderen Platz einnimmt, versteht sich bei der Anlage des Werkes von selbst. Hampe wertet das Konzil als ökumenisches Ereignis. Die-

ses Ziel bestimmt die Auswahl der Themen und der Autoren. Manches tritt dabei in den Hintergrund. Man kann das Konzil auch unter anderen Gesichtspunkten sehen. Doch hat Hampe ein zentrales, wenn nicht das zentrale Thema getroffen. Es bleibt nur zu wünschen, daß sein Werk die verdiente Beachtung findet. Es wäre bedauerlich, wenn es in der Fülle anderer, durchaus nicht immer gleichwertiger Konzilspublikationen unterginge.

W. Seibel SJ

Wir sind gefragt ... Antworten evangelischer Konzilsbeobachter. Hrsg. von Friedrich Wilhelm KANTZENBACH und Vilmos VAJTA. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1966. 220 S. Kart. 16,80.

An der Diskussion zum Konzil beteiligten sich von Anfang an auch führende lutherische Theologen. Ihre Diskussionsbeiträge liegen jetzt in drei Bänden vor. Der erste erschien noch vor Konzilsbeginn (Konzil und Evangelium. Lutherische Stimmen zum römisch-katholischen Konzil, 1962), der zweite nach der dritten Sitzungsperiode (Dialog unterwegs. Eine evangelische Bestandsaufnahme zum Konzil, 1965). „Wir sind gefragt“ bildet den Abschluß.

Die Autoren des zweiten und dritten Bandes (u. a. F. W. Kantzenbach, G. A. Lindbeck, W. A. Quanbeck, E. Schlink, K. E. Skydsgaard, V. Vajta) waren offizielle Konzilsbeobachter ihrer Kirchen oder des Lutherischen Weltbundes. Sie haben deswegen ein besonderes Verhältnis zu den Ergebnissen des Konzils. So gering ihr direkter Einfluß war, so konnten sie doch auf vielen Wegen ihre Gesichtspunkte zur Geltung bringen. Nicht wenige Formulierungen in den Konzilstexten gehen auf ihre Anregung zurück. Man darf annehmen, daß auch die Einwände, die man in diesen Bänden findet, bereits während des Konzils zur Sprache gebracht wurden, aber, aus welchen Gründen auch immer, ihr Ziel nicht erreichten. Bemerkenswert ist, daß fast alle kritischen Bemerkungen des Buches auch schon von katholischen Theologen vorgebracht wurden, wenn auch in einer weniger